

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 48

Artikel: Brief einer Apothekersfrau
Autor: Bernard, Tristan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leser kommentieren die Zürcher Abstimmung

Die Abstimmung über die Einführung des Frauenstimmrechts im Kanton Zürich hat einen glänzenden Beweis dafür erbracht, daß sich die gute, bodenständige, schweizerische Eigenart trotz der Ueberfremdung nicht hat besiegen lassen.

*

Um bei künftigen Urnengängen die Stimmbeteiligung zu heben, könnte man den übrigen Punkten jedesmal eine Vorlage beifügen, die die tiefsten Tiefen der Seele unserer schweizerischen Eidgenossenschaft erschüttert, wie zum Beispiel die Abschaffung der schweizerischen Armee, oder gar die Einführung des Frauenstimmrechtes. C. M., Dübendorf

*

Manne wie Tanne,
Manne mit Schnäuz!
Wo luegets an aue
Die komische Käuz?

U. W., Schaffhausen

*

Kurzkomentar: Zürcher Löwen
überfielen Frauen-Safari!

K. G., Rorschach

Sibyllinische Gespräche:

Sibylla Basiliensis:

Mir händ's und wänd's nid,
Ihr wänd's und händ's nid?

Sibylla Turicensis:

Mir wänd's und händ's nid
Ihr händ's und wänd's nid?

B. K., Jegenstorf

*

Eine etwas verspätete Antwort auf die Nebelspalter-Umfrage «Kann man aus Eidgenossen auch Kavalieri machen?»:

Ein unmögliches Unterfangen! Dies bewies klipp und klar der 20. November 1966. U. F., Volken

*

Verspäteter Wunsch einer Zürcherin an Studio Zürich, Wunschkonzert «am Sonntagmittag» (Regionalsendung):

«s isch jo nu es chlisches Träumli gsi ...» R. J., Wettingen

*

Unser Volk der Hirten hat scheint's noch vieles nicht gemerkt und will die veränderten Verhältnisse der heutigen Welt des 20. Jahrhunderts einfach nicht wahrhaben. Die Stimmbeteiligung hat gezeigt, daß wir imstande sind, auch den hintersten Hinterwäldler zum Urnengang zu mobilisieren, wenn es gilt, etwas gegen die Frauen zu unternehmen! Das Schweizervolk besteht somit nach politischer Auslegung unserer Gesetze nur aus Männern. Wie läßt sich das wohl biologisch erklären, daß die Hirtenchneben trotzdem noch nicht ausgestorben sind? L. W., Zürich

Wochenpot(t)s

Gewisse Restaurationsbetriebe in der Schweiz gehen immer mehr dazu über, in ihre Preise das Trinkgeld von Anfang an einzubauen. Die Menükarten erhalten dann den Vermerk: «Service inbegriffen.» – Was heißt: *Im Preis* inbegriffen. Ob der Service auch in der Arbeit inbegriffen ist, ist eine andere Frage.

*

Zwischen West- und Ostberlin findet ein «Architekturkrieg» statt: Ostberlin baut einen Fernsehturm von 360 m und Westberlin einen solchen von 380 m Höhe. Auf die Dauer dürfte Ostberlin allerdings gewinnen, denn dort haben sie ja so viel mehr Erfahrung im Türmen.

*

Die arabischen Staaten erhoffen vom neuen deutschen Bundeskanzler eine neue deutsche Politik ihnen

gegenüber. Die Araber sind wirklich diffizil – einen fatalistischeren Bundeskanzler als Erhard hätten sie sich gar nicht wünschen können. Da

Ein passendes Zitat

wenn man an die notwendige Hilfe für das heimgesuchte Italien denkt, findet sich in der Novelle «Das Glück» von Guy de Maupassant:

«Italien, wo jeder Palast, voll mit Meisterwerken, selber ein Meisterwerk ist, wo der Marmor, das Holz, die Bronze, das Eisen, die Metalle und die Steine Zeugnis vom Genie des Menschen ablegen, wo die kleinsten Gegenstände aus der Vorzeit, die in den alten Häusern herumliegen, jene göttliche Bemühung um die Anmut enthüllen, ist für uns das heilige Vaterland, das man liebt, weil es uns das Streben, die Größe, die Macht und den Triumph der schöpferischen Intelligenz offenbart.»

Brief einer Apothekersfrau

Von Tristan Bernard

«Meine liebe Mama!

Wenn ich Dir in der letzten Zeit nicht geschrieben habe, geschah es, weil wir traurige Wochen durchmachen mußten und ich Dich nicht mit unserm Elend aufregen wollte. Anfangs des Monats waren wir derart mittellos, daß Du in unser Zeitung leicht eine recht klägliche Nachricht hättest lesen können. Wir waren allen Lieferanten Geld schuldig, und keiner wollte mehr leihen oder zuwarten. Letzten Donnerstag war es soweit, daß wir schon Strychnin nehmen wollten. Mein Mann war bereits in das Laboratorium hinuntergegangen, um eine wirksame Dosis zu bereiten.

Doch bevor es zum Äußersten kam, da, meine liebste Mama, habe ich mich auf die Knie geworfen und inbrünstig um ein Wunder gefleht. Und in diesem Augenblick läutet die Nachtglocke, und ein Mann stürzt in den Laden. Gott hatte meine Bitte erhört: Ein Fall von Diphtherie war in unser Stadt eingetreten. Am nächsten Morgen ein neuer Fall beim Bürgermeister. Er ist sehr reich, liebe Mama. Er hat gleich in ganz großen Flaschen Jod holen lassen und dutzendweise Pinsel dazu. Wir konnten müheles die Rechnung beim Schlächter zahlen.

Und da das Glück sich uns einmal zugewendet hat, stürzt auch ein

Reitknecht aus dem Schloß vom Pferd und bricht ein Bein. Man hat es ihm amputiert. Was haben wir da an antiseptischer Watte und Sublimat zu liefern gehabt. Und Leukoplast, liebste Mama, ganze Ballen von Leukoplast! Und am selben Abend, gerade zur rechten Zeit, weil wir am nächsten Tage das Schulgeld für unsern kleinen Gaston zu zahlen hatten, wird ein Mann im Nebenhaus von einem tollen Hund gebissen.

Gestern waren wir im Theater. Dank einer infektiösen Magenerkrankung, die gestern nachmittag im hiesigen Greisenasyl ausgebrochen ist, konnten wir uns dieses Vergnügen endlich wieder gönnen. Ich umarme und küsse Dich, liebste Mama, von Herzen!

PS. Sollte das Glück schon jetzt müde werden? Es ist uns eben ein Unheil widerfahren. Der alte Galloche ist gestorben. Er war ein so guter Mensch und litt so regelmäßig an Leberkolik. Einen besseren Abnehmer für Morphinum werden wir schwer finden.»

Entnommen dem neuen Classen-Bändchen «Klage einer Gattin», Humoresken und Anekdoten von Tristan Bernard, ausgewählt von N. O. Scarpi. Uebrigens ein sehr vergnügliches Büchlein, das Zeugnis ablegt vom Können Tristan Bernards. Sein Name ist mit dem Begriff des französischen Esprits engstens verbunden.

